

Tagungsbericht: Kolloquium für Doktoranden und Habilitanden der deutschsprachigen Niederlandistik, Universität zu Köln, 6.-7.10.2015

Am 6. und 7. Oktober fand an der Universität zu Köln das Kolloquium für Doktoranden und Habilitanden der deutschsprachigen Niederlandistik statt, das diesmal vom Institut für Niederlandistik organisiert wurde. Auf der zweijährlich stattfindenden Tagung stellen junge Niederlandist*innen ihre sprach- und literaturwissenschaftlichen Forschungsprojekte vor. Zwei Gäste aus den Niederlanden und Belgien geben den Vortragenden Feedback. In diesem Jahr waren die Literaturwissenschaftlerin Prof. Dr. Mary Kemperink von der Rijksuniversiteit Groningen und der Sprachwissenschaftler Prof. Dr. Wim Vandenbussche von der Vrije Universität Brüssel eingeladen.

Das Doktoranden- und Habilitandenkolloquium (DoHa) wird vom Niederlandistenverband getragen. Dessen Vorsitzender Hans Beelen zeigte sich in seinem Grußwort erfreut über die große Teilnehmerzahl und die thematische Breite der Forschungsprojekte. Er dankte der Nederlandse Taalunie, ohne deren Förderung das Kolloquium nicht hätte stattfinden können. Am DoHa nahmen achtzehn Nachwuchswissenschaftler*innen und neun betreuende Professor*innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz teil. Insgesamt gab es elf literaturwissenschaftliche und sieben sprachwissenschaftliche Präsentationen. Neue Entwicklungen in der deutschsprachigen Niederlandistik zeigten vier fachdidaktische Beiträge auf. Alle Teilnehmer*innen waren von der angenehmen Atmosphäre und den produktiven Diskussionen im Anschluss an die Präsentationen angetan.

Das DoHa wurde eingerahmt von zwei Vorträgen aus dem Kölner DFG-Projekt "Zirkulation in asiatisch-europäischen Wissensräumen: G.E. Rumphius und seine Texte 1670-1755", das von Prof. Dr. Maria-Th. Leuker geleitet wird. Sie organisierte das Kolloquium auch gemeinsam mit ihren Mitarbeiterinnen. Charlotte Kießling eröffnete die Tagung mit der Vorstellung ihres Dissertationsprojekts, einer wissenspoetischen Analyse der *Rariteitkamer* und des *Kruid-Boek* von Rumphius. Den Abschluss bildete am nächsten Tag der Vortrag der Historikerin Esther Arens zur Materialität des (literarischen) Schreibens unter der VOC um 1700. Diese Kombination literaturbezogener und historischer Perspektiven zeichnete die literaturwissenschaftlichen Beiträge insgesamt aus. In der thematischen Vielfalt der Projekte kann die Erforschung von Erinnerungsdiskursen als ein roter Faden identifiziert werden.

Irmgard Fuchs (Zürich) stellte ihr Dissertationsprojekt vor, in dem sie die verschiedenen Textversionen von *Van den Vos Reynaerde* erforscht ("Reinharts (Un)tugenden im Wandel. Eine komparatistische Untersuchung volkssprachlicher Fuchs-Fassungen vom Hohen bis Späten Mittelalter: semantische Umbesetzungen und narrative Transformationen"). Ähnlich gelagert ist das Projekt von Christine Hermann (Wien) über Bearbeitungen eines Klassikers der niederländischsprachigen Literatur, den Roman *De Leeuw van Vlaanderen* (Der Löwe von Flandern) von

Hendrik Conscience.

Christina Lammer (Köln) präsentierte die Einleitung ihrer Dissertation “Unvertraute Vergangenheit. Erinnerungs- und Identitätskonstruktionen im Oeuvre Doeschka Meijssings”, in der sie wie Freekje Stein (Münster, “Der Erste Weltkrieg in flämischen Romanen des 21. Jahrhunderts”) Repräsentationen von *cultural memory* in literarischen Texten erforscht. Die Oldenburger Doktorandinnen Janka Wagner (“Nieuwe Zakelijkheid als Positionierungsstrategie. Eine feldtheoretische Analyse des niederländischen Kunstfeldes der Zwischenkriegszeit”) und Katharina Hupe (“Literatur vor dem Richter in Belgien: Über die Autonomie von literarischen Texten”) konzentrieren sich in ihrer Rezeptionsanalyse beziehungsweise der Untersuchung juristischer Auseinandersetzungen über literarische Texte auf die Wirkung literarischer Texte. Zwei fachdidaktische Forschungsprojekte wurden vorgestellt: Nicole Lücke (Köln) präsentierte ein Kapitel ihrer Dissertation über Raumkonstruktion und Kulturkontaktmodelle in niederländischer Literatur für den fremdsprachlichen Niederländischunterricht, und Fabian Nattkämper (Oldenburg) erläuterte sein Promotionsprojekt über „Kulturbezogenes Lernen in Richtlinien für den Niederländischunterricht“. Dr Johanna Bundschuh-van Duikeren (FU Berlin) stellte die ersten Überlegungen und Hypothesen aus ihrem Habilitationsprojekt über Konzepte von Arbeit in moderner niederländischer Prosa zur Diskussion.

Die sprachwissenschaftlichen Beiträge beschäftigten sich mit Themen, die vor allem auf den Feldern der formalen Sprachwissenschaft, des Spracherwerbs und der Sprachverarbeitung angesiedelt waren. Ingeborg Harmes (Münster) stellte ihr Projekt zum Hilfsverb *zou(den)* (dt. u.a. ‘sollen’) vor. In einer diachronen Studie werden die verschiedenen Funktionen dieses Hilfsverbs untersucht. Davy Mulkens (Köln) beantwortet in seiner Dissertation “The Role of the Individuation Hierarchy in Dutch Nominal Gender Assignment” die Frage, welche Rolle Individuation im nominalen Genus spielt und ob morphologische und phonologische Faktoren damit korrelieren. Katrin Hoppe (Oldenburg) beschäftigt sich in ihrem Projekt mit Code-switching zwischen dem Papiamentu und dem Niederländischen. Mit Hilfe einer EEG-Studie wird die Verarbeitung niederländischer Lehnwörter untersucht. Fleur Winter analysiert in ihrer Dissertation zum funktional-kommunikativen Schreiben in der (Schul-)Fremdsprache Niederländisch, welche Merkmale die beabsichtigte kommunikative Funktionalität bei deutschsprachigen Lernern des Niederländischen als Zweitsprache negativ beeinflussen und in welchem Maße dies geschieht. Patrick Schettters (Zürich) widmet sich der Entwicklung einer verlässlichen Fehlertaxonomie für Texte fortgeschrittener deutschsprachiger Lerner des Niederländischen. Hendrikje Ziemann (Oldenburg) interessiert sich für die verschiedenen Verarbeitungsmodelle der Erst- und Zweitsprache. In ihrem Forschungsprojekt “Language Awareness in Language Teaching” erarbeitet Truus de Wilde (Berlin) die sprachliche Attitüde und andere Faktoren, die das Unterrichten des Niederländischen als plurizentrische Sprache beeinflussen.

Die Kommentare von Mary Kemperink und Wim Vandenbussche wurden als sehr motivierend empfunden. In seinem Resümee lobte Wim Vandenbussche die Qualität der Präsentationen und die Leidenschaft für das Fach, die er bei den jungen Forscher*innen beobachten konnte. Das DoHa war für ihn ein Beweis für die Lebendigkeit und den Gesellschaftsbezug der gegenwärtigen Niederlandistik.